Schauspiel: Das TiG7 zeigt „Nipple Jesus" in der Kunsthalle

Vom gesunden Unwissen

Von unserem Mitarbeiter
Bernd Mand

„Nehmen Sie sich einen Hocker und warten Sie kurz. Ich bin ich gleich wieder da." Und da ist sie auch schon verschwunden, die junge Dame, die unsere kleine Theatergruppe gerade durch die Mannheimer Kunsthalle in den Franz Erhard Walther-Raum geführt hat. Vorbei an den Werken von Anselm Kiefer und Hans Arp ging die kleine Führung von Schauspielerin Julia Rützel, die den Prolog zu Peter Kleins Inszenierung von Nick Hornbys „Nipple Jesus" darstellt.

In knapp 75 Minuten wird sie uns wieder abholen in ihrer Rolle als Kunstvermittlerin. Und keine Ahnung haben, auf welche Seitenwege uns der Museumswärter Mike, gespielt von Wolfgang Kerbs, bis dahin mit seinem Erlebnisbericht geführt haben wird. „Hat sie jetzt gesagt, wann sie wieder kommt?", fragt er in die Runde auf den kleinen Klapphockern und ist auch schon mitten in seiner Erzählung. Das Theaterhaus in G 7 und die Kunsthalle bringen bei ihrer ersten Kooperation ein augenzwinkerndes und kritisches Stück Kunst- und Kunstbetriebsanalyse in die Ausstellungsräume am Friedrichsplatz. Dabei werden inhaltlich vielleicht keine großen Neuigkeiten verhandelt und anfangs hängt die Textvorlage ein wenig ungelenk in Stereotypenmustern fest.

Theater in der Mannheimer Kunsthalle: Schauspieler Wolfgang Kerbs. BILD: TRÖSTER

Aber Wolfgang Kerbs Umgang mit dem Monolog schafft einen menschlichen und außerordentlich sympathischen Blick auf zeitgenössische Kunst und wickelt einen mit dem gesunden Unwissen des ehemaligen Türstehers, der zum Museumswärter geworden ist, schnell um den Finger. Das kann dann auch mal zotig und ungeschliffen werden. Kerbs direktes Spiel und der unmittelbare Kontakt zum Publikum schaffen fern ab vom geschützten Dunkel des regulären Theaterraums die Möglichkeit zu einem intensiven Seherlebnis. Und schicken einen mit der wohligen Einsicht nach Hause, dass man sich immer noch sein eigenes Bild von der Kunst machen sollte. Und eben auch darf.

WEITERE TERMINE

Wieder am 19.10. (18.30 Uhr), 6.11. (16.30 Uhr), 30.11. (18.30 Uhr).
Karten: 0621/15 49 76.

Kunst

Museum plant Hartlaub-Schau

Er machte die Kunsthalle zu einem der progressivsten Museen Deutschlands – deshalb setzten ihn 1933 die Nationalsozialisten auch ab. In Erinnerung an ihren Direktor Gustav Friedrich Hartlaub plant das Mannheimer Museum im November 2012 einige Veranstaltungen, aber auch eine Ausstellung mit Zeichnungen seines Sohnes Felix, dessen Kriegserinnerungen gerade der Suhrkamp Verlag veröffentlichte (wir berichteten). Zu sehen sollen dann Arbeiten aus dem Besitz der Familie Hartlaub sein, die als Archivgut in Marbach lagern. Außerdem will das Haus an die Tochter des Direktors, die Schriftstellerin Geno Hartlaub, erinnern. *aki*

Pop: Schweden-Duo nimmt in der SAP Arena 7500 Fans mit auf eine Achterbahn der Gefühle – mit jeder Menge bekannter Hits

Roxette laden zum „Joyride" ein

Von unserem Redaktionsmitglied
Dirk Jansch

Roxette alias Marie Fredriksson und Per Gessle lassen es in der SAP-Arena teilweise richtig krachen. BILD: PROSSWITZ

Roxette sind zurück. Das haben Per Gessle und Marie Fredriksson nicht nur mit ihrem neuen Album „Charm School" unter Beweis gestellt. Nach der Wiedergenesung Maries von ihrer schweren Gehirntumor-Erkrankung sind die beiden gerade auf Deutschland-Tournee. In der Mannheimer SAP Arena begeisterte das schwedische Pop-Duo vor 7500 Besuchern mit ihren größten Erfolgshits, in die sich die Songs des Comeback-Albums nahtlos einreihen – eine stimmungsvolle Achterbahn der Gefühle, dargeboten mit überbordender Spielfreude.

Ausgelassene Stimmung

Entsprechend ausgelassen ist die Stimmung trotz nicht ganz gefüllter Ränge in der SAP Arena. Lediglich am Schluss bei „Spending My Time" versagen die Fans ihre Kooperationsbereitschaft, ansonsten zeigen sich Männlein wie Weiblein textsicher und singen jeden Refrain lautstark mit. Dass Marie Fredriksson in ihren Bewegungen stark eingeschränkt ist, stört niemanden. Ihre Stimme hat immer noch die gleiche Durchschlagskraft, ist vielleicht bei den längeren Tönen nicht mehr ganz so geschmeidig, aber den typischen Roxette-Schmuse-Balladen wie „It Must Have Been Love" oder „Wish I Could Fly" verleiht sie immer noch Gänsehaut erzeugende Ausstrahlungskraft.

Per Gessle macht den eingeschränkten Aktionsradius seiner Partnerin wett, rennt wie ein Schuljunge über die Bühne und gibt sich mit Lead-Gitarrist Christoffer Lundquist und Magnus Börejesson (Bass) heißen Gitarren-Duellen hin. Überhaupt rühren die Drei einen deftigen Sound an, der dem radiotauglichen Mainstream-Pop der Marke Roxette eine erfrischend rockige Note verleiht. Schon der Opener „Dressed For Success" prescht fröhlich voran. „Opportunity Nox" oder „7Twenty7" – eigentlich eher Konfektionsware aus der Roxette-Kollektion – geraten dank ausgiebiger Gitarrensoli und schräger Synthie-Klänge (Clarence Öfwerman) zu mitreißenden Live-Krachern. Per und Marie sparen sich langwierige Publikumsansprachen. Außer einem „It's so nice to see You" beschränkt sich Marie auf ihren Gesang. Wohl um ihre Kräfte zu schonen, gehen die Songs oft nahtlos ineinander über. Das verstärkt das Auf und Ab der Gefühle, hervorgerufen durch den ständigen Wechsel aus rockigen Up-Tempo-Nummern und sehnsuchtsvollen Balladen wie dem sphärisch-meditativen „Only When I Dream" oder der düster-kraftvollen Hymne „Crash! Boom! Bang!" – ein stimmungsvoller Höhepunkt dieses kurzweiligen Konzertabends.

Nur sporadisch streuen Roxette Songs aus ihrem neuen Album ein. Beim aktuellen Hit „She's Got Nothing On" oder der Edel-Ballade „Only When I Dream" wird aber klar: Roxette haben nahtlos den Anschluss an ihre alten Erfolge geschafft, ohne verstaubt zu klingen. Das gelingt durch verstärkten Einsatz von Synthezizer-Effekten, die Maries Stimme zusammen mit den altbewährten Gitarren-Hooks von Per Gessle einen atmosphärisch dichten Soundteppich bereiten. Klassiker wie „How Do You Do", „Joyride" oder „Dangerous" vom 1988er „Look Sharp"-Album packen Roxette in einen Programmblock und bringen die Stimmung in der Halle zum Schluss noch mal richtig zum Kochen. Jetzt gibt es auch auf den Emporen kein Halten mehr. Alle springen auf, singen und klatschen begeistert mit. Mit „Watercolours In The Rain" und „Spending My Time", beides Songs aus dem 1991er Album „Joyride", erklingen noch mal zwei traumhaft schöne Balladen, bevor Roxette mit „The Look" und einem gemeinsamen „Na-Na-Na-Na-Na" die rasant-gefühlvolle Fahrt in der „Joyride"-Achterbahn beschließen.

Als Vorgruppe lassen Mobilée aus Duisburg um den Keyboarder Kai Schumacher aufhorchen. Mit federleichten Gute-Laune-Songs in einer unkonventionellen und äußerst klangvollen Melange aus Folk und Pop und der zuckersüßen Stimme von Sängerin Caroline Wolter hinterlässt das Sextett einen sehr sympathischen Eindruck.

Setlist des Konzerts

■ **Roxettes Setlist in Mannheim:** Dressed For Success (1988), Sleeping In My Car (1994), The Big L (1991), Wish I Could Fly (1999), Only When I Dream (2011), She's Got Nothing On (2011), Soul Deep (1988), Perfect Day (1991), Things Will Never Be The Same (1991), It Must Have Been Love (1988), Opportunity Nox (2003), 7Twenty7 (2011), Fading Like A Flower (1991), Crash! Boom! Bang! (1994), How Do You Do (1992), Dangerous (1988), Joyride (1991).

■ **Zugaben:** Watercolours In The Rain (1991), Spending My Time (1991), The Look (1988).

Kunst: Zeichnungen in der neuen Galerie Stadtpark

Mannheim und seine Menschen

Mannheims Hinterhäuser haben es in sich – und das Rückgebäude im Quadrat G4,7 nun auch. Da betreiben Ariane Braun und Christopher Vazansky das „Designbüro im Waldpark" und dachten sich, dass der schmale Eingangsraum im Erdgeschoss doch für etwas gut sein müsste: Mannheims „Galerie Stadtpark" war gegründet. Beide denken zwischen Webdesign und Buchgestaltungen visuell, stellten ihr „Waldpark"-Logo auf den Kopf, sahen darin eine Skyline – und gaben dem Waldpark einen Stadtpark zur Seite.

Wobei die Sache mit den Parks wohl weniger mit botanischem als mit dem Wachstum von Ideen zusammenhängt. Für die erste Schau fragten sie nach Mannheim und den Menschen, nach dem Lebensraum der Stadt: Bäcker, Postboten und Kneipenwirte in den Quadraten wurden um Zeichnungen von Mitmenschen gebeten. Zusammen kamen eine Wand mit Köpfen und Figuren, verblüffend talentierte Porträts mitunter, zwei Brüder zeichneten sich gegenseitig, Kinder lieferten Beiträge – und wer will, kann noch teilnehmen, alle Arbeiten werden Teil einer wachsenden Sammlung.

Unter dem Titel „Mannheimer" zeigen aber auch vier weitere Künstler ihre Arbeiten, darunter Vazansky selbst, spontane, fast karikaturistisch verdichtete Zeichnungen von Passanten. Dazu überall Hasen-Zeichnungen, Tiere, deren Kreativität symbolisch für die Galerie zu sein scheint. Buchillustratorin Hannah Feldmeier steuerte zwar ein Gemälde aus dem Hafen bei, sie weist aber durch ihre sonstige Arbeit auf die Welt des Wortes und der Bücher hin, die auch durch Kunsthistorikerin Ariane Braun im Duo der Galerie-Leitung repräsentiert wird: Beide arbeiten im Heidelberger Kehrer Verlag. Die Zeichner Jürgen Schlotter und der Gerichtszeichner Martin Burkhardt, der den Kachelmann-Prozess dokumentierte – sie alle finden zu einem Ensemble, das die Qualitätslatte der Galerie hoch hängt. Geplant sind nun vier bis fünf Ausstellungen im Jahr. *hey*

Kunst von Christopher Vazansky. BILD: HF

Bis 17. 11., G4, 7, Do 18.30-21 Uhr, www.im-stadtpark.de.

NEU IM ENSEMBLE

„Das Glück umarmte mich"

Zwei Abende veränderten Judith Némeths Leben

Ich habe vielmals in meinem Leben gehört, dass das Glück, wenn es ersehnt ist, doch oft fern bleibt. Und je öfter man das hört, desto öfter akzeptiert man dies als Tatsache, wenn es auch vielleicht nicht so ist. Aber im Laufe des Lebens kommt man zu dem Schluss, dass diese Annahme, das Glück bliebe fern, vielleicht nicht wahr ist. Es meldet sich bei allen, aber bleibt oft unbemerkt, oder wir sind nicht bereit, es zu bemerken.

Ich möchte zwei Begebenheiten erzählen, durch die sich mein Leben verändert hat. Es war mir in dem Moment gar nicht bewusst, aber rückblickend erkenne ich, dass ich eine Situation annahm – und dadurch mein Glück. Zwei Wochen nach meiner Ankunft in Bayreuth wurde ich gebeten, mich bei Dorothea Glatt, einer Mitarbeiterin Wolfgang Wagners, zu melden. Sie fragte mich, wie schnell ich eine Rolle lernen könnte, die Sängerin der dritten Norne in der Götterdämmerung war erkrankt. Ich sagte zu – und bekam einen Schock, als ich sah, dass es eine hohe Sopranpartie war. Ich hatte angenommen, dass die „dritte" Norne für eine tiefe Stimme sein müsse, weil ich an Mozarts „drei Damen" gedacht hatte. Doch ich entschied mich, es zu versuchen. Fünf Tage später stand ich auf der Bühne und sang die Rolle unter Sinopoli für die nächsten fünf Jahre. Wenn ich diesen Schritt nicht gewagt hätte, wäre ich nicht zum Sopran-Fach gewechselt und sänge jetzt nicht Brünnhilde.

Ein Jahr später läutete an einem Vorstellungstag von „Götterdämmerung" in Bayreuth das Telefon. Ob ich auch für die Rolle der Waltraute einspringen könnte? Ich sagte, dass ich die Rolle wohl studiert, aber nie mit Orchester gesungen hätte. Doch am Abend sang ich zu Beginn die dritte Norne und ging eine Stunde später mit Wolfgang Wagner auf die Seitenbühne. Ich erinnere mich noch an seine warmherzigen Worte, „Ruhe, Ruhe". So sang ich meine erste Waltraute unter Adam Fischer. Und das Glück umarmte mich.

Sängerin Judith Németh

■ Judith Németh studierte Gesang in Budapest. 2007 gab sie ihr Debüt als Brünnhilde an der **Staatsoper Budapest**, 2009 verkörperte sie die Partie am New National Theatre Tokio.

■ Am Nationaltheater Mannheim gibt die **gebürtige Ungarin** Ortrud in „Lohengrin" und Kundry in „Parsifal".

ANGEKREUZT

Vortrag beim Fotofestival

HEIDELBERG. 1951 zeigte Edward Steichen im New Yorker Museum of Modern Art die „Family of Man", eine Ausstellung als Porträt der Menschheit. Nun nimmt das Fotofestival in Mannheim, Heidelberg und Ludwigshafen diesen Gedanken in seinen acht derzeit laufenden Ausstellungen wieder auf. Milan Chlumsky spricht am heutigen Dienstag, 18 Uhr, in der Heidelberger Sammlung Prinzhorn über Steichens Schau – und ein solches Porträt 60 Jahre später. *aki*

Violeta Dinescu im Zeughaus

MANNHEIM. Die rumänische Komponistin Violeta Dinescu tritt am heutigen Dienstag, 18. Oktober, 20 Uhr, im Zeughaus der Reiss-Engelhorn-Museen (Florian-Waldeck-Saal) auf. Begleitet wird sie von Ion Bogdan Stefanescu (Flöte), Sorin Petrescu (Klavier) und Doru Roman (Schlagzeug), dem Trio Contraste, das seine neue CD „Tabu" unter anderem mit Werken von Dinescu, präsentiert. Karten gibt es für 10 Euro an der Abendkasse. *rei*

DVD-PRÄSENTATION

Leseabend zu Edgar Schmandt

Vor zwei Jahren hatte Norbert Kaiser einen Film über den Mannheimer Maler Edgar Schmandt gedreht. Nun ist eine DVD im Handel erhältlich, die am Sonntag, 23. Oktober, 18 Uhr, bei einem Leseabend im TiG7 vorgestellt wird. Präsentiert werden neben Filmausschnitten auch einige von Schmandts Gedichten (Eintritt: 6/8 Euro, DVD: 19,90 Euro).

Mozartfest: Ausklang mit einer Matinee von Leonard Schlüter

Splitter der Gedanken

Von unserer Mitarbeiterin
Monika Lanzendörfer

„Für das nun folgende Werk brauche ich optimale Bewegungsfreiheit", sagt Leonard Schlüter, zieht sein Sakko aus, öffnet den Hemdenkragen und nimmt die imponierenden Herausforderungen einer Fantasie von Liszt an. Der junge Hockenheimer Pianist, der 2006 sein Studium am Mozarteum in Salzburg begann, hat die Ehre, einen virtuosen Schlusspunkt hinter das 36. Schwetzinger Mozartfest zu setzen. Das Publikum feiert seine Matinee mit langen Ovationen, die ihn wohl etwas verlegen machen. Dafür bedankt er sich mit einer Chopin-Zugabe.

Seinem Liszt-Spiel nach zu schließen gehört er zu den suchenden, fragenden Interpreten, die den Notentext genau auf seinen Inhalt hin überprüfen und bis in die hintersten Ecken leuchten. So erklärt es sich vielleicht, dass Schlüter den Tastendonner in Liszts „Réminiscences de Don Juan" (Erinnerungen an Don Juan) sehr verfeinert grollen lässt. Teilweise zerteilt er das fauchende, brausende Beiwerk um die Melodien des „Don Giovanni" von Mozart herum in sinnfällige Partikel.

Ungezwungene Geschmeidigkeit

Darin lässt Schlüter kurze Motiv-Tropfen aufspritzen, die es verdienen, beachtet zu werden. Besonders fällt die Gleichmäßigkeit seines Anschlags auf, die viel Ruhe verströmt. Weich fliegen die Finger über die Klaviatur. Im stufenlosen Rollen und Perlen zeigt sich der Lyriker, der dem sportlichen Aspekt der Liszt-Begegnung weniger Bedeutung zumisst als dem Widerschein der Gedankenblitze. Beethovens Waldstein-Sonate lebt ebenfalls von ungezwungener Geschmeidigkeit und von akribisch ausgeformten Schönheiten. Die beiden Mozart-Beiträge stattet Schlüter seltsamerweise mit einer ähnlichen Sattheit des Klangs aus, obwohl er das Farbspektrum eines Steinway-Flügels bestens beherrscht. Den sechs lachenden Variationen über eine Arie von Paisiello KV 398 vergeht die zierliche Heiterkeit vollends, und die Fantasie KV 475 bringt einen Mozart mit umwölkter Beethovenstirn zum Vorschein.